Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 50

Artikel: Balkan
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-445060

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

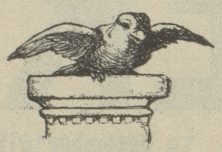
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

** Piep, der Bahnhofspatz **



Ich stelle mich den Lesern des „Nebelspalter“ vor als Sohn einer alteingesessenen Spatzenfamilie aus dem hintern Guggisberg. Mein Vater stund wegen seines hochentwickelten Diebstalentes in großem Ansehen. In seinem Testamente setzte mich der Unvergeßliche zum Universalerben einer von Rossen vielbegangenen Straßenstrecke ein. Doch mehr als das waren für mich seine goldenen Lehren. „Mein Sohn“, sagte er auf dem Sterbenest, „wandle stets auf dem Pfad der Tugend, aber laß dich nie erwischen, sonst bist du für die Katz. Frech sein ist alles. Martere nie ein Geschöpf, das stärker ist als du. Hast du aber einen Wurm vor dir, so genieße ihn mit Behagen, denn solches fördert die Verdauung. Lege die Kraft deiner Logik in die Kraft deiner Stimme und du wirst imponieren. Bleibe stets ein rechter Spatz und verachte die Menschen, die es nicht einmal zu einer Universalsprache bringen werden.“

Leider kamen für mich böse Tage. Mit der Eroberung der Straße durch das Automobil, das zwar übel riecht, aber nichts Brauchbares von sich gibt, wurde mein Erbe wertlos. Eine alte Base machte mich in meiner Not auf das Berner Bahnhofbüffet, in dem sie seit Jahren ein Schlemmerleben geführt hatte, aufmerksam. Es sei dort warm und kurzweilig und reich auskömmlich und ein Spatz, der für höhere Politik Sinn und Neigung habe, könne dort manches hören und lernen und aus der Vogelperspektive beobachten. Nun bin ich dort, im Paradies, und ich kann berichten.

Gestern sind die Bundesväter in Bern eingezogen. Am Abend machte sichs direkt unter mir an einem runden Tisch die Crême der Sozis bei Speis und Trank mastbürgerlich bequem. Da saß der Naine, dessen Husarenmustasche seit der letzten Session um einen guten Zoll sich beidseitig weiter entwickelt hatte, wie meine dicke Base neben mir bemerkte. Neben ihm sein Milchbruder Graber, der gerade an einem wüsten Pfnüsel zu seufzen schien. Dann die Firma Sigg und Grimm, zwischen ihnen der Moor von Bern, der als Kapitalist nur noch Thee trinkt und Güezi ißt und mit allen Fraktionen des bernischen Gemeinderates auf dem Duzfuße steht. Der Grimm war grimmig. Der vermaledeite Kaiserbesuch und die Kriegswirren hätten die antimilitaristische Campagne vollständig zum Stillstand gebracht. Sogar ein Greulich und ein Seidel hätten sich zum Militär gemeldet, ersterer wolle halt durchaus die Stelle eines Eidgenössischen Schnupftabakarmeedepot-Verwalters ergattern. Das sei greulich und abscheulich. „Ja“, schluchzte Graber aus seinem Pfnüsel heraus, „morgen müssen wir unbedingt im Nationalrat bei Anlaß der Nachtragskredite vom Leder ziehen, je wüster desto schöner. Wir müssen wieder gründlich zum Fenster hinausreden, sonst jagen uns unsere Wähler zum Teufel“. — „Blödsinn!“ warf der Moor im schönsten Bariton ein, „ihr blamiert euch nur mit euern ewigen Grölereien. Eure Ruppigkeit imponiert nur Kindern. Spart doch euere Zungen und Lungen für besseres auf. Das Schweizervolk ist nur halb so dumm, wie ihr meint.“ — Da fuhr der Mann mit der Husarenmustasche auf wie ein Drahtküfeli aus dem Druckli, so daß meine dicke Base neben mir nicht übel zusammenfuhr. Der Moor sei auch so einer von den rückständigen Spieß- und Helebardenmameluken, die noch das Wort Vaterland im Munde führten, ohne kreuzweise bis an den Nacken zu erröten. Ein großer Hundsfott sei, wer sich heute noch für das sogenannte Vaterland erwärmen könne.

Das sprach der Naine französisch und als es mir meine Base übersetzt hatte, war's selbst für mein Spatzenherz zu viel. Ich flog über den Tisch der Sozis weg und auf das Haupt des Naine ließ ich etwas fallen — doch nicht das Blatt, um mit dem Dichter meinen ersten Bericht zu schließen.

Piep bernensis

's Bäggli

(Schwyzermundart)

Dr Schnee uf dä Bärge
Ist füürzündbrandrot,
Wie's Schätzelis Bäggli,
Wän d'Sunne ufgoht.

Und räuked[1]) all Gletscher,
All Himel durs Gitüüd,
Se warm wie das Bäggli
Gend i' einewäg nüd.

Du füürzündrots Bäggli
I lo mer's nüd näh,
Du mueßt i' mys Stubli
's Nachtampeli gä.

Syg's duße dä dunkel,
Äs wie in 're Chueh,
I mach mi a d'Heitri
Zuem Ampeli zue.

[1]) sich röten

Meinrad Lienert

Uf de Tanz!

Hüt isch Chilbi, hüt isch Tanz,
Gigeli gigeli gump.
Alles springt der Musig naa,
Sell i, sell i nüd ä gah?
Gigeli gigeli gump.

Wänn i nu na öppis wüßt!
Gigeli gigeli gump.
Binnt i mi kän Augeblick,
Wer scho gitiflet, wer im Glück.
Gigeli gigeli gump.

Tanzti, bis de Güggel chräht.
Gigeli gigeli gump.
Wett wie lätz vum Läder zieh,
Tanzti bis in Himmel ie.
Gigeli gigeli gump.

Halt! Wer gahd det's Strößli uuf?
Gigeli gigeli gump.
Tänzlet scho und häd kä Rueh,
Und springt d'Engelstäge-n-ue?
Gigeli gigeligump.

So, jetz isch de Gwunder uus.
Gigeli gigeli gump.
's Rösli, näi, wie tundersnett!
Wer i, wer i nu scho det!
Gigeli gigeli gump!

Ernst Eichmann

Der Auszug des Halbmondes

Im Palasthof der Türkei
Hört man Eselshufe scharren,
Und der Moslem schleppt herbei
Einen mächtig großen Karren.

„Vorgefahren! Angespannt!
Schnell! Den Halbmond aufgeladen!
Jetzt nur schleunigst durchgebrannt
Im Galopp, wenn auch mit Schaden!“

„Fort, nur fort auf jeden Fall!“
Angstgeschrei. Kommandorufen.
Räderrollen. Peitschenknall.
Wilder Trott von halt'gen Hufen.

Umzug-Auszug! Jäher Schluß
Türk'schen Glanzes in Europa.
Flucht bis an den Bosporus —
Folgen manches schlimmen Fauxpas!

Wie vor Katzen flieht die Maus,
Wie der Hase flieht die Wölfe,
Also zog der Halbmond aus
Anno neunzehnhundertzwölfe.

Armer Halbmond! Nun dein Schein
In Europa ist verglommen,
Wird es wohl das Beste sein,
Dich zu trösten mit den Frommen:

„Da es Allah so gewollt,
Durften wir es anders wollen?
Allah sei der Ruhm gezollt
Ohne Schmollen, ohne Grollen.“

Emil Hügli

Italiener-Strümpfe

Gerüchte schlottern um uns her
Von schlimmen Kriegsgefahren,
Vorräte werden eingetan,
Man ißt sie nicht in Jahren.

Die Bersaglieri sieht man schon
Hin zu dem Gotthard stürmen
Und weh'n die Fahne grün-weiß-rot
Auf Bellinzonas Türmen.

Wenn einen Feind ihr drüben sucht,
So sei's der Herr der Pfaffen,
Der seiner lieben Klerisei
Ein Sonderrecht möcht' schaffen.

Da gilt es auf der Wacht zu stehn,
Da heißt's den Köcher spicken,
Um dieses schwarze Südenkorps
Gebührend heim zu schicken.

Doch heute möcht' ein andres Bild
Zum Anschau'n ich empfehlen;
Viel schöner ist es als die Angst
Italienbanger Seelen.

In uns'rer Zürcher Töchterschul'
Der Strickstrumpf kam zu Ehren,
Zum Richtefest fürs neue Haus
Soll jede was bescheeren.

Im Frühjahr jeder Mann am Bau,
Italiens braune Söhne,
Sie sollen ihre Strümpfe han
Als Sparkass' für die Löhne.

Die Farben bunt, nach Südenart,
Entstehn viel hundert Strümpfe.
Die Zürcher Mädchen spielen aus
Die besten Friedenstrümpfe!

Joh. Ernst

Balkan

Man redet von Streit
Nach den Balkansiegen.
Besonders die Griechen
Ständen beiseit' —
Ist das nicht — Quatsch?
Sind nicht die Bulgaren
Mit den Griechen gefahren
Nach Dedeagatsch?
Also!
Soll ich's beweisen?

Vernimm!
Die Gesandten reisen —
Das ist schlimm!
Sie unterhandeln —
Das ist schlimmer!
Sie verwandeln,
Sie verschandeln
Ruhm und Schimmer!
Darum —
Rechts um!

Retter und Rotte!
Eisernes Recht!
Klar zum Gefecht,
Griechische Flotte!
Blutiges Land,
Die Zeit ist teuer —
Die Gesandten reisen —
Darum hält Ferdinand
Das zweite Eisen
Im Feuer!

Spectator